

Berger, Friedrich, Die Familiennamen der Reichsstadt Schwáb. Hall im Mittelalter. Tübinger Doktorschrift, 1928. In Maschinschrift 8.

Auf Grund genauer Quellenstudien im Haller Archiv, Staatsarchiv und im einschlägigen Schrifttum ist aus der soliden Schule von Professor Dr. Bohnenberger diese wertvolle Arbeit entstanden, verdienstvoll besonders deshalb, weil fast alle Vorarbeiten fehlten. Die Abhandlung macht Ernst mit ihrer Absicht, in der Familienforschung in einem örtlichen Gebiet Grund zu legen für ein späteres schwäbisch-fränkisches Namenbuch. Sie beschränkt sich auf das Mittelalter, weil nach dem 16. Jahrhundert große Veränderungen in der Namensform nicht mehr eingetreten sind; später neuauftretende Namen sind freilich nicht berücksichtigt. Auf Grund dargebotenen geschichtlichen Einblicks in die Haller Verhältnisse und der Würdigung des Wertes der Quellen für die Haller Familiennamen, unter denen die handschriftlichen die ergiebigsten sind, und nach Klärung der Sprach- und Schreibverhältnisse und grundsätzlichen Ausführungen zur Erklärung und Festigkeit der Namen (mit Beispielen) geht der Verfasser über zur Untersuchung der Namenshäufung und zu weiblichen Namen, dann zu Namensgruppen nach der Endung. Die Vornamen der Haller Gegend zur Zeit der Familiennamenbildung werden untersucht, dann die Familiennamen aus altdeutschen Männer- und Frauennamen, aus fremden Taufnamen, schließlich die Gruppe der Heimatnamen (von Ländern, Stämmen, Ortschaften, Burgen abgeleitet). Dabei werden Adel- und Bürgernamen zu unterscheiden versucht und wird den einzelnen Namen im Kreis Hall, in württembergisch Franken, in und außerhalb Württemberg bis zu ihren ältesten Vorkommen nachgegangen (S. 390—438). Das allen in württembergisch Franken familienkundlich Interessierten sehr zur Einsicht zu empfehlende Namenverzeichnis am Schluß der Arbeit umfaßt 2300 Namen; darauf sei hier als auf eine reiche Fundgrube für Familienforschung hingewiesen, besonders da das Vorkommen der für Hall behandelten Familiennamen sich auch sonst auf Württemberg und weit darüber hinaus erstreckt. Die nur maschinenschriftlich vorliegende Abhandlung ist zugänglich in den großen württembergischen Bibliotheken und in der Bücherei des Historischen Vereins für Württembergisch Franken, der sein Exemplar der Freundlichkeit von Herrn Professor Dr. Bohnenberger (Tübingen) verdankt. Kost.

Württembergische Kirchengeschichte bis zum Ende der Stauferzeit. Von Professor Dr. Karl Weller. Calwer Vereinsbuchhandlung, 1936, XII und 372 S. Großoktav. Kartoniert 9 M, in Leinen 10,80 M.

Nachdem im Jahre 1934 auf das württembergische Reformationsjubiläum der dritte Band der auf fünf Bände berechneten „Württembergischen Kirchengeschichte“, „Württembergische Reformationsgeschichte von 1530 bis 1559“, herausgegeben von Dr. D. Rauscher, herausgekommen ist, erscheint im Jubiläumsjahr des rührigen Calwer-Verlags in dankenswert rascher Folge freudig begrüßt der erste Band, umfassend den Zeitabschnitt, da unser Volk die Kräfte des Christentums in sich aufnahm und allmählich sich zu eigen machte, bis zu dem Zeitpunkt, wo das Papsttum im Aberglauben der Reform zum Schaden für Staat und Kirche in ungeistlichem Nachdrängen das Staufergeschlecht stürzte und das Kaisertum vernichtete. Der stattliche Band verdient Besprechung in unserer fränkischen Zeitschrift nicht bloß, weil das Frankenland ein Stück Württemberg und die württembergische Geschichte ein Teil Frankengeschichte ist, nicht bloß, weil der Verfasser langjähriges verdientes Mitglied unseres Vereins ist, mehr noch, weil in dieser Darstellung die frühmittelalterliche Geschichte unseres Landesteils aus der Feder eines anerkannten Geschichtskenners eine Beschreibung findet, der mit der fränkischen Geschichte besonders vertraut ist.

Erst mit der Einwanderung der Franken um 500 beginnt das Christentum in unserer Gegend Boden zu fassen. Die Alamannen waren noch Heiden. Die fränkischen Königsgüter und Herrenhöfe wurden Mittelpunkte des Christenglaubens. Von den alten Pfarrkirchen Heilbronn, Lauffen und Stöckenburg breitete sich der neue Glaube aus in einem Netz von Pfarreien, das im Lauf der Jahrhunderte immer dichter wurde. Langsamer drang das Christentum im alamannischen Teil des Frankenreiches südlich der Grenzlinie durch, die von der Hornisgrinde über den Asperg, Lemberg, Altenberg, Hohenberg bis zum Hesselberg verlief. Weller zeigt, wie hier, ähnlich wie sonst bei den Germanen, auf den Vorschlag des Herzogs und nach seinem